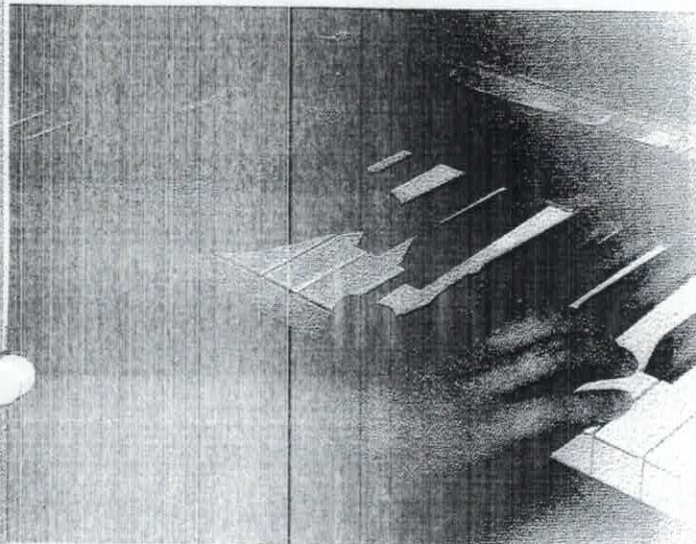


Kunst im Krankenhaus

In Badeschlappen

zur Vernissage



Steffi Roswitha Cramer ist seit acht Jahren Kulturbeauftragte im Katharinenhospital in Stuttgart.

Sylvia E. Kernke

„Ein fröhlich Herz ist die beste Medizin“, so heißt es in einem alten Sprichwort. Leider stellt es jedoch kein Allheilmittel gegen jede Krankheit dar. Gesundheitsfördernd ist eine gute Stimmung jedoch in jedem Fall. Davon ist auch Steffi R. Cramer, die Leiterin der Kulturprojekte am Katharinenhospital Klinikum Stuttgart, überzeugt. Seit 1995 betreut sie mit viel Liebe zum Detail Ausstellungen, Konzerte und Tanzveranstaltungen für die Patienten des Krankenhauses.

Wie wird man Kulturbeauftragte?

Zunächst wurde Steffi R. Cramer als Portrait-Fotografin ausgebildet und arbeitete viele Jahre in diesem kreativen Beruf. 1994 folgte dann die Selbstständigkeit als Fotografin und Künstlerin. Im gleichen Jahr entwickelte das Stuttgarter Kulturamt die Idee, mit einem Krankenhaus der Region Kulturarbeit ins Leben zu rufen. Da die Stadt jedoch keine konkreten Vorstellungen hatte, wurde ein Profi gesucht, der ein Konzept erstellen und dieses dann auch umsetzen kann.

Steffi R. Cramer hatte zu dieser Zeit bereits erfolgreich mit Patienten kreativ gearbeitet und war auch für die Kulturarbeit im Vorstand eines Kleinkunstvereins zuständig. Hierbei sammelte sie bereits Erfahrung in der Pressearbeit, stellte Kontakte zu Künstlern her und traf die Künstlerauswahl. Ebenso war sie verantwortlich für die Planung und Ausführung von verschiedenen Projekten und Veranstaltungen. Dies ist die Basisarbeit einer Kulturbeauftragten. Aufgrund dieser Erfahrungen entschied man sich für Steffi R. Cramer als neue Kulturbeauftragte im Kathari-

nenhospital. Seit acht Jahren ist sie nun in dieser Funktion tätig. Sie betreut seitdem mit viel Liebe zum Detail die Kulturprojekte, die sich als „KIK Kunst im Krankenhaus“ etabliert haben.

Ein Farbtupfer im Klinikalltag

Grund der Initiative ist, Patienten über den Klinikalltag hinaus positive Anregungen zu geben. Das Projekt ist nicht nur als Unterhaltung zu sehen, sondern als Teil des Heilungsprozesses. Über die medizinische Betreuung hinaus soll der Patient ein lebendiges Krankenhaus erleben und dadurch lebenserhaltende Kräfte freisetzen.

Darum haben seit 1995 Kunst und Kultur im Katharinenhospital ihren festen Platz. Im „Kino-Hörsaal“ sinkt beispielsweise die „Titanic“, oder Illusionisten verzaubern die Patienten. Zum genauen Hinschauen reizt auch Foto- oder Bilderausstellungen an der „Kunstwand“ in der Wandelhalle des Krankenhauses. Rund tausend Patienten und Besucher nehmen jährlich an den Veranstaltungen teil.

„Eine heitere, ausgelassene Stimmung lenkt die Patienten zeitweise von ihrer Erkrankung ab und bringt sie auf andere Gedanken, das ist das Wichtigste“, so die Kulturbeauftragte. Patienten erhalten kulturelle Impulse, die auch helfen sollen, mit der Krankheitssituation besser umzugehen. Cramer weiter: „Wir wollen dem Patienten auch Lebensqualität bieten. Ich verstehe das Kulturangebot jedoch vor allem als einen Baustein zur patientenorientierten, ganzheitlichen Betreuung.“

Patienten sind nach Ansicht der Kulturverantwortlichen während ihres Aufenthaltes in der Klinik zur Untätigkeit gezwungen, in ihren Lebensmöglichkeiten eingeengt und ständig mit ihrer Erkrankung konfrontiert. Hier können die Kulturangebote einen wünschenswerten Ausgleich schaffen.

Kontakt, Programm und Budget

Die Kulturbeauftragte entwirft für die Suche nach geeigneten bildenden Künstlern verschiedene Texte, die sie in regelmäßigen Abständen an regionale Medien schickt. Daraufhin melden sich zahlreiche Künstler. Cramer sammelt die Bewerbungsunterlagen und bespricht sich jährlich mit dem krankenhaushaus-

internen Arbeitskreis. Dort wird dann eine Auswahl getroffen. Musiker und darstellende Künstler werden im Allgemeinen von Patienten vorgeschlagen. Nicht selten sind die Patienten selbst in ihrer Freizeit musikalisch tätig und erklären sich bereit, aufzutreten. Ergänzt werden diese Darbietungen durch Cramers frühere Kontakte im Kulturverein.

Das Katharinenhospital in Stuttgart hat ein Jahresbudget für die Kulturveranstaltungen. „Das Honorar der darstellenden Künstler ist stets Verhandlungssache“, erläutert die Budgetverwalterin. Allerdings erhalten auch die bildenden und ausstellenden Künstler zumindest eine Leihgebühr für ihre Bilder.

Zum Kulturprogramm erläutert Cramer: „Ein unternehmerischer Kulturbetrieb muss seinem relativ konstanten Publikum immer etwas Neues bieten. Wir hingegen können bei dem stets wechselnden Publikum auf Bewährtes zurückgreifen.“ Bei der Auswahl der Veranstaltungen ist vor allem Fingerspitzengefühl gefragt. Ein Beispiel hierfür sind die Kinofilme – „Wir bevorzugen leichte Kost, ein bisschen Action, ein bisschen Liebe und etwas zum Lachen“, so Cramer.

Die Mitarbeiter des Krankenhauses respektieren die Kulturarbeit sehr, können sich selbst jedoch aus Zeitgründen nicht aktiv beteiligen. Beim alljährlichen Sommerfest findet das Personal jedoch stets Zeit, um mit der Familie und mit Freunden daran teilzunehmen. Die Teilnehmer werden entsprechend dokumentiert. Zirka 10 500 Personen besuchten 2001 die verschiedenen Veranstaltungen.

Durchschnittlich 30 Besucher finden jeden zweiten Dienstag den Weg ins Kino des Medizinischen Hörsaals. Bei den 14-tägigen Live-Veranstaltungen kommen 50 bis 100 Besucher in den Katharinenhof. Diese positive Resonanz zeigt, wie gut die Angebote inzwischen angenommen werden. Cramer ergänzt hierzu: „Wir können bereits eine richtige Fan-Gemeinde vorweisen.“ Vor allem die schwungvolle, lebendige Unterhaltung mit Aktionscharakter sorgt für rege Teilnahmen, so die Erfahrungen der Kulturprojektleiterin. Die beste Kulturinitiative war ihrer Meinung nach bis jetzt die Eröffnungsveranstaltung der „SANA – Klinik für Herzchirurgie“, bei der acht Ärzte musizierten. Mit Lesungen hat sie hingegen keine guten Erfahrungen gemacht.

Fazit

Kulturarbeit ist eine aufwändige Sache, die nicht so nebenher erledigt werden kann.

Der monatliche Zeit- und Arbeitsaufwand wird auf 60 bis 80 Stunden geschätzt, wobei ein höheres privates Engagement erforderlich ist. Nicht nur die Veranstaltungsorganisation selbst ist sehr zeitintensiv, sondern das Schaffen einer ungezwungenen Ausstellungsatmosphäre erfordert ebenfalls entsprechende Kapazität. Hierzu die Kulturbeauftragte: „Für die Patienten muss ein geschützter Raum vorliegen, damit diese sich nicht scheuen, auch mit Verband, im

Steffi R. Cramer, Kulturbeauftragte im Katharinenhospital Stuttgart, in Aktion mit Clowns

